

Aus Rom und dem Vatikan

Rat der Bischofssynode konsultiert USG

Der Rat der Bischofssynode hat Papst Franziskus Themenvorschläge für die nächste Vollversammlung unterbreitet. Wie der Vatikan am 20. April mitteilte, diskutierten die Mitglieder an den beiden Vortagen Inhalte, die Thema einer kommenden Synode sein könnten. Im Vorfeld der Beratungen war neben anderen Gremien auch die Union der Generaloberen (USG) zu möglichen Themenfeldern gehört worden. Über das endgültige Thema wird Papst Franziskus entscheiden.

Ordensoberinnen gründen Netzwerk von Kirchenrechtlerinnen

Die Union der Generaloberinnen (UISG) gründet ein Netzwerk für Kirchenrechtlerinnen. Das sagte die Präsidentin der Vereinigung, Sr. Carmen Sammut MSOLA, Anfang Februar 2016 im Gespräch mit der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“. Es gebe nur wenige Fachfrauen für Kirchenrecht in der Welt, und diese seien isoliert. Ordensfrauen müssten sich mehr darüber bewusst werden, dass das Kirchenrecht zentral ist, um Vorschläge für ein breiteres Aufgabenfeld von Frauen in der Kirche zu erarbeiten, so Sr. Carmen in dem Interview mit Lucetta Scaraffia, die die Frauen-

beilage „Frauen, Kirche, Welt“ des „Osservatore“ verantwortet. Ihre Vereinigung plane zudem Stipendien für Afrikanerinnen, die Kirchenrecht studieren wollen. (rv/dok)

Neuen Leitlinien für die Priesterausbildung

Die vatikanische Klerus-Kongregation arbeitet derzeit an neuen Leitlinien für die Priesterausbildung. Die bisherige Ordnung („Ratio Fundamentalis“) stammt aus dem Jahr 1985. Inzwischen habe es jedoch zahlreiche Veränderungen etwa „im Hinblick auf den kulturellen Kontext“ und die Kirche selbst mit ihren seelsorglichen Strukturen und Methoden gegeben, erläuterte der zuständige Kongregations-Sekretär, Erzbischof Jorge Carlos Patron Wong, im Gespräch mit der Zeitschrift „miteinander“ des österreichischen Canisiuswerkes. Es gelte daher, heute erneut „kreativ über die Identität und Sendung des Priesters nachzudenken“. Ziel der neuen „Ratio“ sei es, einen „gerechten Ausgleich zwischen den allgemeinen und den lokalen Erfordernissen“ herzustellen. Daher werde das neue Dokument sich darauf beschränken, einen „großen inhaltlichen Horizont (...), eine allgemeine Vision, die Orientierungen und Normen enthält“ zu bieten; die konkrete Ausgestaltung bleibe „dem Urteil der Hirten einer jeden Nation überlassen“. (kap)

Aus der Weltkirche

Europa

Die EU-Bischofscommission COMECE hat den Dominikaner Br. Olivier Poquillon OP zum neuen Generalsekretär ernannt. Er übernimmt das Amt des Generalsekretärs von Patrick Daly für eine Amtszeit von drei Jahren. Poquillon, der nach dem Studium des Internationalen Rechts 1994 dem Dominikanerorden beitrug, arbeitete als Experte für den Heiligen Stuhl beim Europarat sowie als Militärkaplan in Bosnien-Herzegowina und im Tschad. 2003-2004 war er ein Jahr im Irak, wo er an der Universität Mossul wirkte. Von 2008 bis 2013 übernahm er das Amt des Ständigen Delegierten des Dominikanerordens bei den Vereinten Nationen in Genf. Seit 2013 ist er Prior des Dominikanerkonvents Saint Pierre Martyr in Straßburg. Daneben war er u.a. weiterhin als Experte des Heiligen Stuhls beim Europarat und als Berater der Ordensdelegation bei der UNO tätig.

Österreich/Schweiz

Die Steyler Missionare der bisherigen Provinzen Schweiz und Österreich haben sich Anfang Mai 2016 zu einer neuen „Mitteleuropäischen Provinz“ zusammengeschlossen. 120 Ordensmänner aus zehn Niederlassungen, darunter auch in Kroatien und Frankreich, gehören der neuen Regionaleinheit an. Als erster Provinzial wurde P. Stephan Dähler SVD, zuletzt Schweizer Provinzial, ins Amt eingeführt. Als Arbeits-

schwerpunkte der Provinz nannte Dähler im Interview der Ordenszeitschrift „Stadt Gottes“ (Mai-Ausgabe) ein Zugehen auf Jugendliche und Menschen, die nichts von Religion wissen wollen, die Seelsorge in multikulturell und multireligiös geprägten Großstadtvororten sowie die Betreuung von Flüchtlingen und Migranten. (kna)

Österreich

Analog zum „Freiwilligen Sozialen Jahr“ können Interessierte ab September zwischen drei und zwölf Monate in einer österreichischen Ordensgemeinschaft mitleben und mitarbeiten. Die Projektkoordinatorin, Sr. Ruth Pucher, sagte der Presseagentur Kathpress, es handele sich um eine „Win-win-Situation“. Es begegneten sich „zwei Welten, die sich gegenseitig etwas zu sagen haben“ und die sich gegenseitig in der Fragen nach der eigenen Zukunft unterstützen könnten. Die Teilnehmer des „Ordensjahres“ haben demnach die Möglichkeit, das Ordensleben von der Innenseite her kennenzulernen. Die Zeit in der Ordensgemeinschaft könne dazu dienen, eine Balance von Gemeinschaft, Gebet und beruflichem Engagement zu finden. Lebensentscheidungen könnten überdacht und neue berufliche Felder erprobt werden. Der persönliche Glaube könne dabei Vertiefung erfahren. Allerdings müsse klar sein, so Pucher: „Wir sprechen nicht von einem Urlaub im Kloster, sondern von einem echten Mitleben. Wer mitmacht, wird zu einem

Teil des Konvents, ohne formal an die Gemeinschaft gebunden zu sein. Man nimmt zur Gänze am Ordensleben teil.“ Das Projekt, eine Frucht des von Papst Franziskus ausgerufenen „Jahres der Orden“ (2014/16), ist nach Angaben der Organisatoren analog zum „Freiwilligen Sozialen Jahr“ (fsj) angelegt. Es richte sich jedoch nicht nur an junge, sondern auch an ältere Menschen. (kna)

Polen

Die Marienburg im Norden Polens hat ihr Wahrzeichen zurück: die weithin sichtbare acht Meter hohe Marienplastik an der Außenfassade der Schlosskirche. Nach Angaben polnischer Medien wurde die im Zweiten Weltkrieg im Januar 1945 zerstörte Madonna aus 300.000 Mosaikelementen wiederhergestellt und in Gegenwart des Hochmeisters des Deutschen Ordens, P. Bruno Platter OT, enthüllt. Die Gottesmutter Maria ist die Patronin des Deutschen Ordens, dessen Hauptsitz von 1309 bis 1457 die Marienburg war, die größte mittelalterliche Backsteinfestung Europas. Mit einem Gottesdienst feierten Platter und Ortsbischof Jacek Jezierski Mitte April auch die Wiedereröffnung der Schlosskirche nach Abschluss umfangreicher Restaurierungsarbeiten. Die 1344 errichtete Marienkirche war im Krieg ebenfalls zerstört und erst in den 1960er Jahren notdürftig gesichert worden. Die Marienburg in der gleichnamigen Stadt (polnisch: Malbork) gehört zu den Touristenmagneten Polens. Die Madonna mit Kind war im 14. Jahrhundert am äußeren Chorabschluss der Marienkirche platziert worden. Sie war das wichtigste Symbol der Burg und der Umgebung. (kna)

Russland/Griechenland

Mit der Eröffnung einer Fotoausstellung durch den russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. haben Mitte März 2016 in Moskau die 1.000-Jahrfeiern des russischen Panteleimon-Klosters auf dem Berg Athos begonnen. Das Kirchenoberhaupt würdigte dabei laut Medienberichten die orthodoxe Mönchsrepublik im Norden Griechenlands als „Quelle des russisch-orthodoxen Christentums“. Die ersten Ordensbrüder, die sich in Kiew und andernorts im russischen Vorläuferreich ansiedelten, seien Athos-Mönche gewesen. Die Ausstellung im Museumstrakt der Christ-Erlöser-Kathedrale zeigt etwa 180 Bilder über die russische Präsenz auf dem Heiligen Berg der Orthodoxie. Zur 1.000-Jahrfeier des Panteleimon-Klosters wurde Kyrill I. im Mai auf dem Berg Athos erwartet. Dort leben heute rund 70 Ordensbrüder und Novizen aus Russland, der Ukraine, Weißrussland, Georgien und der Republik Moldau. Die russische Regierung hatte in den vergangenen Jahren die aufwendige Renovierung des Konvents an der Westküste der Athos-Halbinsel mitfinanziert. In der tausendjährigen Geschichte des Klosters schwankte die Zahl der Mönche stark. Vor hundert Jahren war es nach Moskauer Angaben mit mehr als 2.000 Ordensbrüdern das größte der 20 Athos-Klöster. Ende der 1960er Jahre waren es nur sieben Mönche. 1730 sollen es nur vier gewesen sein. (kna)

Türkei

Der türkische Staat und Präsident Recep Tayyip Erdogan verschärfen offenbar den Kurs gegenüber den Kirchen im

Land. Nachdem sich die Türkei mit solchen Handlungen lange zurückgehalten hatte, enteignete sie Mitte April ein christliches Kloster - erstmals seit Jahrzehnten. Die Enteignung fand auf der Insel Chalki vor den Toren Istanbuls statt. Praktisch über Nacht wurde der einzige orthodoxe Mönch verjagt und die „Patriarchalskiti“ oberhalb einer malerischen Bucht in Beschlag genommen. Künftig soll hier die Feuerwehr einziehen und die Alarmglocken läuten, so berichten es christliche Kreise am Bosphorus. Das staatliche Forstministerium hatte bereits Anfang April 2016 die Kirche zur Verklärung Christi (Metamorphosis) übernommen. (kna)

In der türkischen Stadt Izmir (Smyrna) eröffnet der Franziskanerorden eine neue Niederlassung. Diese soll nach Angaben des Generalats der Franziskaner auf Wunsch des Generaloberen P. Michael A. Perry OFM die bereits existierende Kommunität in Istanbul unterstützen. Die erste internationale Kommunität in der Türkei wurde von P. Hermann Schalück OFM angeregt, der als Generaloberer Bartholomäus I. besuchte und in Absprache mit ihm 1995 die erste internationale Kommunität auf den Weg brachte. Sie setzt sich vor allem für die Ökumene und den internationalen Dialog ein, unter anderem mit dem Angebot eines Fortbildungskurses zu ökumenischen und interreligiösen Themen. Nach zwölf Jahren entsteht nun die zweite Kommunität im Land. (fides)

Israel

Die Franziskaner eröffnen in Jerusalem ein Heilig-Land-Museum. Neun Monate

nach der Grundsteinlegung wurde Mitte März mit einer Multimedia-Installation zur Via Dolorosa der erste Teil des „Terra Sancta Museums“ in der Jerusalemer Altstadt eröffnet. Folgen sollen auf dem Gelände der Geißelungskapelle bis Ende 2017 eine archäologische und eine historische Abteilung, wie das Hilfswerk der Franziskaner-Kustodie „ATS-Pro Terra Sancta“ mitteilt. Die Ausstellung sei das einzige Museum weltweit, das den Wurzeln des Christentums und dem Erhalt der Heiligen Stätten gewidmet ist, die seit mehr als 800 Jahren in der Obhut der Franziskaner liege, hieß es. Träger des insgesamt 2.500 Quadratmeter umfassenden Museums ist die Franziskaner-Kustodie zusammen mit dem Studium Biblicum Franciscanum und „ATS-Pro Terra Sancta“. (kna)

Anfang April wurde der Bau der Trennmauer in Cremisan wieder aufgenommen. In einer offiziellen Verlautbarung erklärte sich das Lateinische Patriarchat Jerusalem enttäuscht und verurteilt das Verhalten Israels. „Der Bau einer Trennmauer und die ungerechte Beschlagnahme von Grundstücken christlicher Familien aus Beit Jala“, heißt es in der Verlautbarung, „sind eine Beleidigung für den Friedensprozess“. In diesem Zusammenhang erinnert das Patriarchat auch daran, dass der internationale Gerichtshof in Den Haag bereits am 9. Juli 2004 den Bau der Mauer als illegal bezeichnete und deren Abriss forderte. Im April 2015 hatte auch das Oberste Gericht Israels die Trennmauer als ungerechtfertigt im Hinblick auf die Sicherheit Israels bezeichnet. Betroffen vom Bau der Mauer ist auch das in Cremisan gelegene Kloster der Salesianer Don Boscos. (fides)

Aus dem Bereich der Deutschen Ordensobernkonferenz

Personelles

Im Rahmen des Generalkapitels der Franziskanerinnen vom hl. Martyrer Georg zu Thuine vom 18. bis 30. April 2016 wurde am 26. April 2016 Sr. Maria Cordis Reiker zur neuen Generaloberin der Gemeinschaft gewählt. Sie löst Sr. Margaretha Maria Brand ab, die das Amt zwölf Jahre lang innehatte.

Im Rahmen ihres Generalkapitels haben die Hildegardisschwestern am 29. April 2016 Sr. Dorotea Castano SAC für eine weitere Amtszeit von sechs Jahren als Generaloberin der Gemeinschaft im Amt bestätigt.

Die Schwestern des Benediktinerinnenpriorats St. Alban in Dießen am Ammersee haben am 22. April 2016 Sr. Ingeborg Ott OSB für eine weitere Amtszeit von sechs Jahren im Amt der Priorin bestätigt.

Beim 5. Provinzkapitel der Johanneschwestern von Maria Königin (Leutesdorf/Rhein) wurde Sr. M. Gabriele Kranz am 18. April 2016 zur neuen Provinzoberin gewählt. Sie löst Sr. Maria Gerbetschläger nach zwei Amtsperioden (sechs Jahren) in diesem Amt ab.

Das 34. Generalkapitel der Barmherzigen Brüder von Montabaur hat am 14. April 2016 Br. Michael Schmunk FMM

zum neuen Generaloberen gewählt. Er folgt in diesem Amt auf Br. Stephan Geißler.

Neuer Provinzial der Passionisten ist P. Gregor Lenzen CP, der diesen Dienst in der Vergangenheit bereits über viele Jahre ausgeübt hat. Sein Vorgänger, P. Lukas Temme CP, steht ihm nun als Konsultor im Provinzrat zur Seite. Die Wahl fand im Rahmen des Provinzkongresses der Süddeutsch-Österreichischen Vizeprovinz der Passionisten vom 11. bis 14. April 2016 in München-Pasing statt.

Für das Institut Serviam wurde neben Generaloberin Sr. Rosemeyre B. Cardoso am 12. April 2016 auch Sr. Irene Schaeffer als Regionalleiterin in die DOK aufgenommen.

Sr. Irmengard Schuster OCD wurde zur Priorin des Dachauer Karmel wiedergewählt. Die Wahl fand am 8. April 2016 statt.

Die Karmelitinnen des Klosters St. Josef in Hauenstein haben am 23. März 2016 Sr. M. Agnes von Jesus dem Erlöser zu ihrer neuen Priorin gewählt. Sie löste in dieser Aufgabe Sr. M. Elia vom Erbarmen Gottes ab.

Die Zisterzienserinnen der Abtei St. Marienthal in Ostritz haben am 22. Fe-



bruar 2016 M. Elisabeth Vaterodt O.Cist. zur 56. Äbtissin gewählt. Die Wahl fand unter dem Vorsitz des Generalabtes der Zisterzienser, Mauro-Giuseppe Lepori O.Cist. statt, nachdem die bisherige Äbtissin Mutter Regina Wollmann anlässlich ihres 75. Lebensjahres ihr Amt zur Verfügung gestellt hatte.

Nach der Wahl durch den Konvent wurde Sr. M. Uta Brockschmidt, Franziskanerin von Thuine, am 2. Februar 2016 von Bischof Franz-Josef Bode erneut für drei Jahre als Oberin des Konventes der Ursulinen im St. Angela Kloster in Osnabrück eingesetzt.

Die Generaloberin der Steyler Missionsschwestern hat am 9. Januar 2016 Sr. Anna-Maria Kofler SSpS für eine zweite Amtszeit von drei Jahren zur Provinzoberin der deutschen Provinz ernannt. Zur Provinz gehören Niederlassungen in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden. Seit 2014 ist Sr. Anna-Maria auch Mitglied des erweiterten Vorstands der DOK.

Am 4. Januar 2016 haben die Benediktinerinnen von St. Lioba, Freiburg, Sr. Magdalena Löffler OSB (60) zur neuen Priorin gewählt. Sie wurde am 5. April 2016 in das Amt eingeführt. Sr. Magdalena löst als Priorin Sr. Dr. Scholastika Deck OSB ab, die die Gemeinschaft seit Januar 2004 geleitet hat.

Die Benediktinerabtei Rohr wird für die nächsten beiden Jahre durch den Abtpräses der Bayrischen Benediktinerkongregation, Abt Barnabas Bögle OSB, geleitet. Bereits im Dezember 2015 hatte der Heilige Stuhl das entsprechende Dekret veröffentlicht. Abt Barnabas

folgt auf den Scheyrer Abt Markus Eller OSB, der seit 2010 das Kloster in Rohr als Administrator geleitet hat.

Der Papst hat das Rücktrittersuchen von Bischof Dieter B. Scholz SJ (77) angenommen. Der aus Deutschland stammende Jesuit war seit 2006 Bischof der simbabwischen Diözese Chinhoyi. Wie üblich hatte er mit Erreichen seines 75. Lebensjahres den Papst gebeten, das Amt einem Nachfolger zu übergeben. Dieter B. Scholz SJ wurde 1938 in Berlin geboren. Er trat 1958 in den Jesuitenorden ein, studierte Philosophie in Chantilly/Frankreich und Theologie in Frankfurt, außerdem Afrikanische Sprachen und Sozialanthropologie. 1969 wurde er in Berlin zum Priester geweiht. Bereits 1963 nahm er die Arbeit in der damaligen britischen Kolonie Südrhodesien, dem heutigen Simbabwe, auf. Scholz arbeitete zunächst als Seelsorger in der Marymount-Mission im Nordosten des Landes. Während des Unabhängigkeitskriegs in den 1970er Jahren dokumentierte er als Mitglied der kirchlichen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden Menschenrechtsverstöße und Gewalttaten in Rhodesien. Er wurde unter der weißen Minderheitsregierung von Ian Smith zweimal verhaftet und 1978 des Landes verwiesen. (sj)

Seligspredung von M. Celeste Crostarosa

Am 18. Juni 2016 wird die Gründerin der Ordensgemeinschaft der Redemptoristinnen, Sr. M. Celeste Crostarosa, in Foggia (Italien) selig gesprochen. Sie lebte von 1696 bis 1755. Als erster redemptoristischer Zweig entstand 1731/32 die Schwesterngemeinschaft, der M.

Celeste als Leiterin vorstand. Am 9. November 1732 folgte die Gründung der Redemptoristen. Die Redemptoristinnen von Scala sind eine kontemplative Ordensgemeinschaft, in Deutschland leben die Redemptoristinnen im Kloster Heilig Kreuz in Püttlingen gemeinsam mit den Nazareth-Schwestern.

Sexueller Kindesmissbrauch: Vereinbarung mit dem Unabhängigen Beauftragten

Im Jahr 2012 hat die DOK wie auch andere Organisationen mit dem Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) eine Vereinbarung zur Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches Sexueller Kindesmissbrauch abgeschlossen. Die Laufzeit der Vereinbarung endete am 31. Dezember 2013. In der laufenden Amtsperiode des USBKM hat dieser weiterführende Vereinbarungen mit den bisherigen und weiteren Partnern abgeschlossen, darunter auch die DOK. Im April 2016 wurde diese Vereinbarung unterzeichnet. Sie steht auf <http://www.orden.de/aktuelles/themen> zum Download zur Verfügung. Die Vereinbarung zieht Bilanz über die bisher erfolgten Maßnahmen im Zusammenhang mit der Thematik und zeigt geplante Maßnahmen und Vereinbarungen auf.

DOK unterstützt „Allianz für Weltoffenheit“

Die Deutsche Ordensobernkongferenz (DOK) hat sich der „Allianz für Weltoffenheit, Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat - gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt“ ange-

schlossen. Es sei „ein gutes Signal hinein in unsere Gesellschaft“, so der DOK-Vorsitzende Abt Hermann-Josef Kugler O.Praem., „wenn wir über Religions- und Konfessionsgrenzen hinweg auf gemeinsame Werte aufmerksam machen“. Er wies darauf hin, dass sich viele Ordensfrauen und -männer in verschiedenen Bereichen für die Würde eines jeden Menschen einsetzen. Zu den zehn Gründungsmitgliedern der Allianz gehört auch die katholische Deutsche Bischofskonferenz. Das breite gesellschaftliche Bündnis war am 11. Februar in Berlin vorgestellt worden. In einem gemeinsamen Aufruf appellierten die Allianzpartner angesichts der aktuellen Herausforderungen, demokratische Grundwerte und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu wahren sowie Hass und Intoleranz entschieden entgegenzutreten. Der Gründungsauftrag „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ der „Allianz für Weltoffenheit“ findet sich auf www.allianz-fuer-weltoffenheit.de.

Orden und Hilfswerke: mehr Austausch vereinbart

Eine intensivere Zusammenarbeit und mehr Austausch haben der Vorstand der Konferenz missionierender Orden (KMO) und Renovabis bei einem Treffen in Freising vereinbart. Zu dem Arbeitsgespräch, das in dieser Form erstmals stattfand, konnte Renovabis-Geschäftsführer Burkhard Haneke die Vorstandsmitglieder der KMO begrüßen: die Regionaloberin der Weißen Schwestern in Deutschland, Sr. Elisabeth Biela MSOLA; die Generalsekretärin der Deutschen Ordensobernkongferenz, Sr. Agneta Dobler OSF; den Abtpräses der Missionsbenediktinerkongregation von

St. Ottilien, P. Jeremias Schröder OSB, sowie den Missionsprokurator der Deutschen Provinz der Jesuiten, P. Klaus Vähröder SJ. Wichtige Themen des Gesprächs waren, neben der Information über Strukturen der Zusammenarbeit bei Orden und Hilfswerken in Deutschland, auch die Frage der europäischen Vernetzung. Diese sei, „gerade angesichts der derzeitigen Flüchtlingskrise und der notwendigen europäischen Solidarität auch für die Orden im Westen und Osten Europas von zunehmender Bedeutung“, waren die Gesprächspartner überzeugt. Die Vertreter/innen der KMO zeigten sich dankbar für mancherlei Hinweise auf die Situation und das Engagement von Ordensgemeinschaften in Osteuropa, mit denen Renovabis durch die Projektarbeit in Verbindung steht. Die Mitarbeiter der Renovabis-Geschäftsstelle hoben ihrerseits hervor, wie wichtig Ordensleute für die Durchführung zahlreicher Unterstützungsmaßnahmen von Renovabis in den mittel- und osteuropäischen Ländern seien. Viele Projekte sowohl im kirchlich-pastoralen wie auch im sozial-caritativen oder Bildungsbereich seien – so Geschäftsführer Burkhard Hanke – „ohne Ordensfrauen und -männer gar nicht durchführbar“.

AG Missionsprokuren: Über 83 Mio Euro für Einsatz in aller Welt

Die Arbeitsgemeinschaft der Missionsprokuren (AGMP) hat ihren Finanzbericht für das Jahr 2015 vorgelegt. Daraus geht hervor, dass die Missionsprokuren im vergangenen Jahr weit über 83 Mio. Euro an Einnahmen aus Spenden, Beiträgen und in geringem Maße aus Zu-

schüssen zusammengetragen haben. Die Summe liegt zwar um rund 1,65 Mio Euro niedriger als die des Vorjahres, allerdings liegt ihr mit den Zahlen von insgesamt 40 Ordensgemeinschaften eine geringere Datenbasis als im Vorjahr zugrunde, in dem Daten von 54 Orden berücksichtigt werden konnten. Insofern sind die Berichte bedingt vergleichbar. Den Einnahmen stehen Ausgaben für weltkirchliche und missionarische Aufgaben von insgesamt über 85 Mio Euro gegenüber. Der AGMP-Vorsitzende P. Clemens Schliermann SDB erinnert im Vorwort des Berichts mit Blick auf Priester, Ordensleute und engagierte Laien an ein Wort von Papst Franziskus: Sie müssten „Handwerker der Vergebung, Spezialisten der Versöhnung und Experten der Barmherzigkeit sein“. Insgesamt sind in der AGMP 106 missionierende Ordensgemeinschaften vertreten.

Rund 2000 deutsche Missionskräfte im weltweiten Einsatz

Die Anzahl deutscher Missionskräfte im weltweiten Einsatz betrug im Februar 2016 genau 1.990 Personen. Im vergangenen Jahr konnten noch 2.121 Missionarinnen und Missionare deutscher Nationalität gezählt werden (minus 6,21 %). Das ergab die EDV-Analyse der im Generalsekretariat der DOK in Bonn zentral erfassten Daten, die von den entsendenden Ordensgemeinschaften und kirchlichen Stellen dorthin gemeldet wurden. Den größten Anteil der Missionskräfte stellen die Ordensgemeinschaften mit 1.704 Personen (Vorjahr 2015: 1.839), davon 961 Ordensschwestern (Vorjahr 2015: 1.038), 579 Ordenspriester (Vorjahr 2015: 618) und

164 Ordensbrüder (Vorjahr 2015: 183). Hinzu kommen noch 168 Fidei-Donum-(Diözesan)-Priester aus Deutschland (Vorjahr 2015: 169) und 118 Laienmissionarinnen und -missionare (Vorjahr 2015: 113). 40,4 % aller Missionskräfte sind in Afrika tätig, 42,0 % in Lateinamerika, 15,4 % in Asien und 2,3 % in Osteuropa.

Rückblick: Fünftes Symposium Ordenstheologie

Vom 26. bis 28. Februar 2016 fand im Forum Vinzenz Pallotti an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) das 5. Symposium Ordenstheologie statt. Zum Thema „Lebenskultur des Evangeliums in der Zerstreuung“ hatten sich rund 140 Ordensleute aus Deutschland und Österreich, aus apostolischen und monastischen Gemeinschaften, zum ersten Mal auch Schwestern und Brüder aus evangelischen Gemeinschaften, in Vallendar eingefunden. Das Symposium thematisierte die Spannung der Ordenslandschaft zwischen Sammlung und Aufbruch, Konzentration der Ressourcen und Ausprobieren von neuen Lebensformen und Arbeitsfeldern: In einer Welt, die durch die Attribute „flüchtig, unsicher, komplex und zweideutig“ gekennzeichnet ist, empfinden viele Ordensleute ihr Leben in steter Wandlung. Diese Situation wurde auf der Tagung nicht so sehr mit der Perspektive „es fehlt“, sondern mit „es werde“ als ein „gründender Bruch“ betrachtet. Bei allem zurzeit in vielen Gemeinschaften herrschenden Druck, Strukturen, Häuser oder Aufgaben loszulassen, zeichne sich doch schon eine neue Lebenskultur ab. Sie komme beispielsweise in der

Beteiligung von Ordensleuten an sozialen und ökologischen Initiativen, in Gesten der Gastfreundschaft gegenüber Fremden, im barmherzigen Einsatz für eine immer wieder Grenzen überschreitende, offene menschliche Identität zum Ausdruck. In vielen Rückmeldungen wurde deutlich, dass Vorträge, Workshops und nicht zuletzt gemeinsam gestaltete und gefeierte Gottesdienste den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Mut machten, sich auf den nicht aufzulösenden Spagat zwischen dem Reichtum des zu bewahrenden Erbes und neuen Erfahrungen des Zusammenlebens (oft in kleiner Zahl!) und des kirchlichen und gesellschaftlichen Engagements einzulassen. Gestaltet wurde das Symposium vom Arbeitskreis Ordenstheologie der Deutschen Ordensobernkongress (DOK). Die Tagungsbeiträge werden in Heft 4/2016 der Ordenskorrespondenz dokumentiert.

Veränderungen in den Absprachen mit Barmer GEK und DAK

Bereits im Dezember 2015 fanden Gespräche mit der BARMER GEK und der DAK hinsichtlich der Beitragseinstufung und -berechnung der Ordensmitglieder statt. Abweichend vom bisherigen Grundlagendokument (vgl. OK 2/2005, S. 173-189) gelten nun folgende Regelungen:

- Der Beitragsbemessung in der Pflegeversicherung wird nur noch der Wert für gewährte Sachbezüge (Unterkunft und Verpflegung) zugrunde gelegt. Dies gilt für alle Ordensangehörigen, unabhängig davon, ob es sich um Altenteiler (nicht-aktiv) oder Nicht-Altenteiler (aktiv) handelt.

- Die Altenteiler-Regelung gilt auch dann, wenn der Ordensangehörige ausländische Renten und Versorgungsbezüge erhält. Für nicht mehr aktiv tätige Ordensangehörige sind solche Einnahme nicht beitragspflichtig.
- Rückwirkend zum 1. Januar 2016 kommt es auch zu Änderungen bei der Berechnung der Beiträge für Postulanten und Novizen. Hier wird bei der Beitragsberechnung der um 30 % abgesenkte Wert für freie Unterkunft zugrunde gelegt. (15 % Abzug als Auszubildender und nochmals 15 % Abzug für die Aufnahme des Beschäftigten in den Haushalt des Arbeitgebers oder bei Unterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft)
- Sämtlicher Schriftwechsel mit der Barmer GEK und der DAK kann von der Ökonomin/ dem Ökonom der Gemeinschaft geführt werden. Hiervon ausgenommen ist die persönliche Unterschrift für den Antrag auf freiwillige Weiterversicherung oder Kündigung der Mitgliedschaft sowie die persönliche Unterschrift des Ordensangehörigen bei einer Verordnung im Rahmen der häuslichen Krankenpflege. Diese sind weiter durch den Ordensangehörigen zu leisten.
- Auch im Meldeverfahren haben sich Änderungen ergeben. Die Barmer GEK setzt die Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung für die freiwillig versicherten Ordensangehörigen monatlich fest. Die Zahlungen laufen in der Regel in einer Summe über das Konto der Ordensgemeinschaft. Es ist jedoch auch möglich, eine versichertenbezogene Abbuchung vom Konto der Ordensge-

meinschaft zu tätigen. Auf die Einreichung eines Beitragsnachweises wird verzichtet. Ergeben sich zwischen den festgesetzten Beiträgen und den Beitragszahlungen Differenzen, so sind diese leider in einem aufwendigen Verfahren manuell zu klären. Seitens der Barmer GEK wird dem Generalsekretariat der Deutschen Ordensobernkonzferenz jedoch ein Vorschlag unterbreitet werden, den aufwendigen Prozess der Beitragszahlung zu optimieren.

Neues Priesterseminar in Frankfurt St. Georgen

Nach knapp drei Jahren Bauzeit wurde am 24. April in Frankfurt das neue Priesterseminar für Kandidaten aus mehreren deutschen Bistümern auf dem Campus der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen der Jesuiten eingeweiht. Das Gebäude entspreche den Wohn- und Lebensansprüchen angehender Priester, so die Leitung des Seminars. Sie gab die Kosten für das neue Gebäude mit knapp neun Millionen Euro an. Träger des Seminars sind die Jesuiten, die auch für die Ausbildung zuständig sind, sowie die Bistümer Hildesheim, Limburg, Osnabrück und das Erzbistum Hamburg. Sie stellen auch die meisten der gegenwärtig in Sankt Georgen studierenden 50 Priesteramtskandidaten aus vier Kontinenten. Das neue Seminar hat sechs Geschosse. Jedes Stockwerk beherbergt eine Wohngruppe für bis zu zehn Studenten und eine entsprechende Anzahl an Einzelappartements. Alle Appartements haben eine eigene Nass- und Sanitärzelle, alle Wohngruppen eine eigene Küche und einen Wohn- und Auf-

enthaltsraum. „Wenn die Kirche in der modernen Gesellschaft eine Zukunft haben will, braucht sie nicht nur Priester, sondern gute“, betont der Leiter des Seminars, P. Stephan Kessler SJ. Auf den ersten Blick schein es gewagt, im Jahr 2016 eine solche Einrichtung zu schaffen. Für die Kirche gebe es dazu aber keine Alternative. (kna)

Fusion bei den Franziskus-schwwestern aus Karlsruhe und Krefeld

Die Franziskus-schwwestern aus Karlsruhe gehören seit Ende des Jahres 2015 zur Gemeinschaft der Franziskus-schwwestern in Krefeld. Die Schwwestern leben weiterhin in Karlsruhe, ihre Gemeinschaft wurde jedoch zum 10. November 2015 aufgelöst. In der Geschichte gehörten beide Gemeinschaften bis zu ihrer Trennung um das Jahr 1940 schon einmal zusammen.

Schwwestern vom Guten Hirten in Hofheim gehen neue Wege

„Auch im Alter wollen wir weiterhin selbstbestimmt, eigenverantwortlich und in christlicher Gemeinschaft leben“, so Sr. Gudula, Konventoberin der Schwwestern vom Guten Hirten in Hofheim. Die Schwwestern haben lange nach einer entsprechenden Wohnform gesucht, in der sie im Alter ihre christlichen Werte leben können und haben sich dazu entschlossen, ihr Altenheim in selbstverantwortete Wohngemeinschaften umzugestalten. Nach bundesweiter Recherche sind sie auf ein Modell im Kreis Borken im Münsterland gestoßen, das ihren Erwartungen sehr

nahe kommt: Es sollen nach derzeitiger Planung zwei bis vier selbstverantwortete Wohngemeinschaften entstehen. In jeder dieser Wohngemeinschaften werden bis zu zehn Mieter leben. Die Mieter werden dann sowohl Schwestern vom Orden des Guten Hirten, aber auch weltliche Mieter mit einem christlichen Menschenbild sein. Die Wohnungen der Mieter in der Wohngemeinschaft werden mit einem privaten Wohnbereich und einer optionalen Rauntrennung zwischen Wohnen und Schlafen, einer kleinen Pantry-Küche und einem barrierefreien Bad ausgestattet sein. In einem großen Gemeinschaftsbereich wird unterstützt gemeinsam gekocht, gegessen, gelacht und gestritten, so wie es in allen Gemeinschaften vorkommt. „Die Politik fordert und fördert mit der Novellierung der Pflegeversicherung die Ambulantisierung. Die Schwwestern haben dieses erkannt und möchten zu dem zurückkehren, was in ihrem aktiven Ordensleben immer im Vordergrund stand, Eigenaktivität bei Selbstbestimmtheit und einem Leben in Gemeinschaft“, so Matthias Mört, der Projektleiter des Umbaus.

Bundeskanzlerin Angela Merkel besuchte Don-Bosco-Zentrum Berlin-Marzahn

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat am 22. März 2016 das Don-Bosco-Zentrum in Berlin-Marzahn besucht. Am Tag der Anschläge in Brüssel hielt die deutsche Regierungschefin an ihrem Terminplan fest und besuchte die im Don-Bosco-Zentrum ansässige Einrichtung „Manege gGmbH“, seit 2005 eine Einrichtung der Jugendsozialarbeit, Jugendberufshilfe und Jugendhilfe in gemeinsamer



Trägerschaft der Salesianer Don Boscos und der Schwestern der Hl. Maria Magdalena Postel. Dabei bekundete Merkel „allergrößte Hochachtung“ gegenüber allen im Don-Bosco-Zentrum Engagierten. „Das können wir durch kein Gesetz regeln. Wir können eine Grundversorgung bereitstellen; aber auf jede persönliche Lebenssituation einzugehen, das kann die Politik nicht leisten, wenn es da nicht auch viele Menschen mit einem großen Herz gäbe“, sagte die Bundeskanzlerin vor über 80 versammelten Journalisten und Kamerateams. Statt einer Stunde blieb die Kanzlerin gut 75 Minuten in der „Manege“. Sie finde es „wunderbar zu sehen“, wie Helferinnen und Helfer „mit viel Elan jungen Menschen das beibringen, was praktisch und theoretisch notwendig ist - von Schulnachbildung bis hin zu praktischen Fähigkeiten im Hausbereich, im Kochbereich, im ergotherapeutischen Bereich, in der Kreativität“. „Tag und Nacht für die jungen Leute bereitstehen. Das muss man erst einmal schaffen“, würdigte die Bundeskanzlerin des Engagement der beiden Ordensgemeinschaften und der rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „Manege“. (div)

Franziskanerkirche in Ingolstadt gesperrt

Die Franziskanerkirche in Ingolstadt ist wegen akuter statischer Mängel seit Ende April gesperrt. Der Grund dafür sind Risse im Bereich des Chorbogens zwischen Kirchenschiff und Altarraum. Das hatten Voruntersuchungen für die geplante Restaurierung ergeben, wie die Bischöfliche Pressestelle in Eichstätt mitteilte. Das Geläut sei aus Sicherheitsgründen eingestellt. Die Instand-

setzung des Mauerwerks werde derzeit vorbereitet. Die Kirche solle mindestens bis zum Sommer geschlossen bleiben. Die Franziskanerkirche wurde 1275 als dreischiffige, flachgedeckte Basilika erbaut und in späterer Zeit mehrmals verändert. 1964 erhielt die Kirche von Papst Paul VI. den Titel „Basilica minor“. Im Jahr 2006 übernahmen Kapuziner die Seelsorge von den Franziskanern. (kna)

Jesuiten kehren nach Essen zurück

Die Jesuiten planen eine Rückkehr nach Essen. Vier Jahre nach dem Abschied der zuletzt aus Polen stammenden Patres aus der Ruhrgebietsstadt will die deutsche Jesuitenprovinz dort eine neue Gemeinschaft ansiedeln, wie das Bistum Essen mitteilte. Geplant sei, dass zunächst zwei Jesuiten eine „Willkommenskommunität“ als soziales Wohnprojekt gründen. Laut Bistum planen die Ordensmänner einerseits Gottesdienste und andere geistliche Angebote. Andererseits wolle die Kommunität Menschen wie Flüchtlingen oder anderen Notleidenden Schutz und Unterkunft bieten. Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck sprach von einer „enormen Bereicherung“ für die Stadt und das Bistum Essen. Das Wohnprojekt könne zu einem guten Beispiel für „gelebte Barmherzigkeit“ werden, das spirituelle Impulse setze und praktische Lebenshilfe anbiete. Ziel aller Beteiligten sei es, eine längerfristige Präsenz der Jesuiten in Essen zu sichern. Aus der Stadt hatte der Orden nach einer rund 400-jährigen, wechselvollen Geschichte 2012 die letzten Jesuiten abgezogen. (kna)